

# Arbeit, Wohnung und Freunde

## Seit 2015 in Lingen: Geflüchtetes Ehepaar aus Eritrea baut sich ein neues Leben auf

Von Thomas Pertz

**LINGEN** Es gibt Kaffee und leckeren, selbstgebackenen Apfelkuchen mit Sahne. Das Wohnzimmer in der Linger Innenstadt ist hübsch und akkurat eingerichtet. Typisch Deutsch alles, irgendwie. Nur mit dem Unterschied, dass die Gastgeber aus dem afrikanischen Eritrea kommen: Natsnet Oqbeab und ihr Ehemann Zakarias Weldgebriel.

Seit fünf Jahren sind die 33-Jährige und ihr drei Jahre älterer Mann in Deutschland. Die Geschichte ihrer Flucht teilt das Ehepaar aus Eritrea mit vielen tausend Flüchtlingen, die 2015 vor Diktaturen und aus Kriegsgebieten nach Europa flohen. Dass sie beide als eritreische Katholiken heute zur Kirchengemeinde St. Bonifatius in Lingen gehö-

*„Sie haben uns gesagt: Herzlich willkommen“*

**Natsnet Oqbeab über Familien Eiyneck und Schonhoff**

ren, Zakarias Weldgebriel einen Arbeitsplatz bei Krone in Spelle hat und Natsnet Oqbeab als künftige Erzieherin eine Stelle in einer Kindertagesstätte in Sichtweite, haben sie zwei Umständen zu verdanken: Neuen Freunden in Lingen und sich selbst. Sie waren und sind bereit, alles zu tun, damit der Neuanfang gelingt.

Manchmal hilft dabei auch ein Zufall: Nach ihrer Ankunft in Lingen im November 2015 war das Ehepaar zunächst in einem Flüchtlingsheim in der Wilhelm-Berning-Straße untergebracht. Beim Besuch eines Kirchencafés von St. Bonifatius trafen Natsnet Oqbeab und Zakarias Weldgebriel auf Andreas und Birgit Eiyneck sowie Günter und Brigitte



**Natsnet Oqbeab und Ehemann Zakarias Weldgebriel** aus Eritrea bauen sich in Lingen ein neues Leben auf. Foto: Thomas Pertz

Schonhoff. Die beiden Ehepaare wohnen nicht weit entfernt von der Wilhelm-Berning-Straße. Aus der räumlichen Nähe zu den beiden Flüchtlingen aus Eritrea wird schnell Freundschaft. „Sie haben uns gesagt: Herzlich willkommen“, beschreibt die junge Frau diese Offenheit ihnen gegenüber.

Weitere Unterstützer kommen hinzu: Die Flüchtlingsbetreuer beim SKM in Lingen, Lehrkräfte in den Berufsschulen, aber auch Ulrich Withaup und Heinz

Kathmann zum Beispiel, pensionierte Lehrer, die ihnen beim Erlernen der deutschen Sprache halfen.

Die Unternehmerfamilie Krone aus Spelle gehört ebenfalls zu diesen Unterstützern. Dort hat Zakarias Weldgebriel inzwischen erfolgreich eine Ausbildung zur Fachkraft für Metalltechnik absolviert. Eiyneck kann sich noch gut daran erinnern, wie er im ersten Ausbildungsjahr von Weldgebriel mit ihm zusammen die Landmaschinentage von Krone

besuchte und am Bierstand auf Dr. Bernard Krone traf. Der Speller Unternehmer mit Milliardenumsätzen bat sie zu sich, auch den jungen Eritreer. „Krone hatte intuitiv die Situation erfasst und gespürt, wie schwierig es für Zakarias am Anfang seiner Ausbildung sein muss“, berichtet Eiyneck. Also erzählte der Unternehmer Weldgebriel erst einmal von seinen eigenen, auch nicht einfachen Lehrjahren vor Jahrzehnten beim Landmaschinenhersteller Claas in Harse-

winkel. Er machte Weldgebriel damit Mut. Das imponierte diesem.

„Vielen Flüchtlingen ist nicht bewusst, wie wichtig eine Ausbildung hier für eine dauerhafte Existenz ist“, sagt Eiyneck. Weldgebriel hatte Kenntnisse im Metallhandwerk bereits in Eritrea gesammelt. Seine Frau hatte in beruflicher Hinsicht ebenfalls ihren Weg schon in Eritrea gefunden, wo Oqbeab als Kinderbetreuerin in einem katholischen Waisenhaus half.

An der Berufsschule in Thuine machte sie ihren Realschulabschluss, sammelte berufspraktische Erfahrungen in Kindertagesstätten und besucht nun als künftige Erzieherin die Fachschule St. Franziskus.

Also lief und läuft alles glatt bei dem Ehepaar aus Eritrea? Über das Mittelmeer waren die beiden zunächst nach Italien gelangt. Für einen kurzen Moment verschwindet das Lächeln aus dem Gesicht von Natsnet Oqbeab. „Diese Geschichte wollen wir nicht erzählen“, fasst sie mit ebenso kurzen wie ernsten Worten die Flucht mit dem Boot über das Meer zusammen.

In Deutschland prasselten dann viele ausländerrechtliche Fragen auf sie ein. Jahre dauerte es, bis sie über amtliche Papiere ihre Identität

*„Wie in einer Familie, wir gehören dazu“*

**Das Ehepaar über die Freunde in Lingen**

nachweisen konnten. Ohne ihre Helfer, das sagen beide, hätten sie dies nie geschafft. „Dafür sind wir sehr dankbar“, sagt die Eritreerin. Beide fühlen sich von den Freunden in Lingen aufgenommen „wie in einer Familie, wir gehören dazu“, betonen sie. Ihre eigenen Familien haben sie seit vielen Jahren nicht mehr gesehen, die Eltern in Eritrea zuletzt im Jahr 2012. Zu ihnen besteht Telefonkontakt, ebenso zu Geschwistern, die weit über Europa verstreut sind. Noch ist nicht geklärt, ob Natsnet Oqbeab und Zakarias Weldgebriel dauerhaft in Lingen bleiben können. „Einen gesicherten Status“, nennt die junge Frau als größten Wunsch. Einen Wunsch, den ihre Freunde in der Stadt mit ihnen teilen.